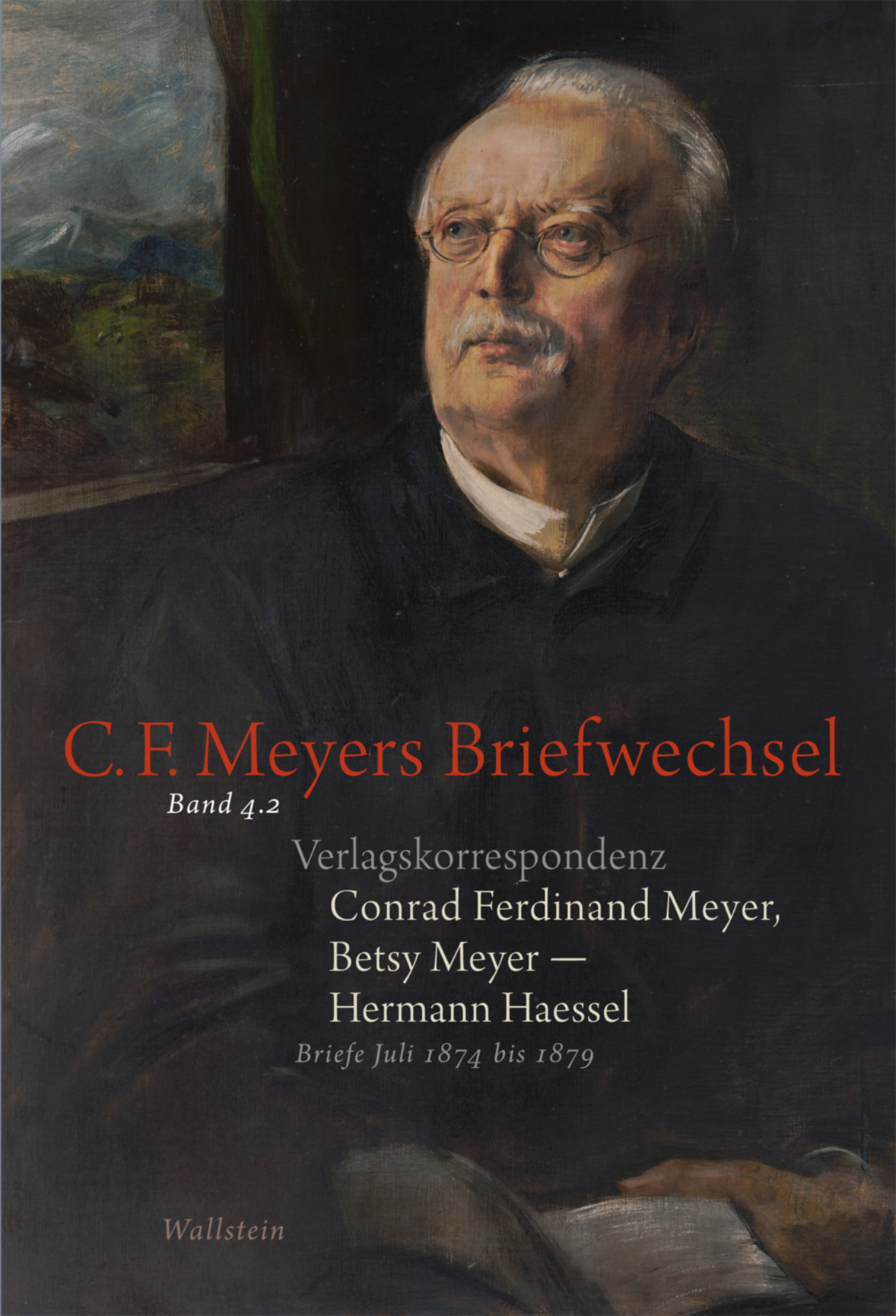

C. F. Meyers Briefwechsel

Band 4.2

Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer, Betsy Meyer — Hermann Haessel

Briefe Juli 1874 bis 1879

Wallstein

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel

Band 4.2

C. F. Meyers Briefwechsel

Historisch-kritische Ausgabe
herausgegeben von
Wolfgang Lukas und Hans Zeller

Band 4
Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel

Band 4.2
Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer, Betsy Meyer – Hermann Haessel
mit zugehörigen Briefwechseln und Verlagsdokumenten

Briefe Juli 1874 bis 1879

besorgt von
Stephan Landshuter, Wolfgang Lukas,
Matthias Osthof (philologische Datenverarbeitung),
Elisabeth Rickenbacher und Hans Zeller, unter Mitarbeit von
Sandra Fenten, Thomas Goetz und Patricia Zihlmann

WALLSTEIN VERLAG

Die Ausgabe erscheint im Rahmen eines der Universität Zürich angegliederten Editionsprojekts des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Gedruckt mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2014
www.wallstein-verlag.de
Gesetzt von Christian Moser aus der Adobe Garamond
Umschlag: Susanne Gerhards, Düsseldorf
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier
ISBN (Print) 978-3-8353-1546-4
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2662-0

Briefwechsel

181a Hermann Haessel an Betsy und/oder C. F. Meyer, vor dem 7. Juli 1874

Bezeugt durch Brief 182 36.

182 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 7. Juli 1874, Dienstag. Brief (dt.)

7 Juli. 1874.
Seehof. Meilen.

Lieber Herr Haessel,

Der Hauptgrund unsers Schweigens war der Jenatsch, der meinen Bruder ganz & gar in Anspruch nim̄t, und an dem auch ich als Sekretär täglich mehrere Stunden beschäftigt bin. Er soll um jeden Preis, wenigstens in einem publicirbaren Entwurf fertig werden, bevor wir uns Erholung in den Alpen gönnen. Aber es ist eine schwere Arbeit, jedenfalls die größte und merkwürdigste die mein Bruder noch schrieb. w**W**eniger bedeutend an Umfang, ⌈–⌉ als**den̄** an**der** Band wird einst nur |[2] ungefähr 300 Octavseiten füllen, ⌈–⌉ als an Fülle des historischen Stoffes, der schwer zu verarbeiten war. –

Was mich betrifft, verehrtester Freund, so schwieg ich allerdings auch, weil ich ein bischen böse war auf Sie.

Wie oft, ⌈–⌉ gewiß zweimal allermindestens, – schrieb ich Ihnen im Auftrag Cs. daß Wislicenus ihn sehr dränge eine Arbeit in dessen „Literatur" abdrucken zu lassen. Ich fragte auch ausdrücklich, ob s**S**ie es für vortheilhaft hielten, wen̄ der „Jenatsch" dort zuerst publicirt würde, bekam aber darauf keine Antwort. . |[3] Unterdessen drängte**schrieb** Wislicenus im̄er dringender, wen̄ C. augenblicklich nichts Anderes zur Verfügung habe, so bitte er ihn um den Roman. –

Endlich sagte mein Bruder zu, obgleich es ihm nicht angenehm war diese Lieblingsarbeit so eilig fertig zu machen als es sein muß, soll sie bis Ende December in der Literatur vollständig erscheinen. Aber es sind dabei zwei Vortheile: 1) Daß die Arbeit dan̄ hübsch gedruckt vorliegt & noch einmal mit Übersicht & Ruhe u**ü**berarbeitet werden kan̄, bevor sie nächstes Jahr definitiv in Buchform erscheint. Und das ist bei diesem verwickelten |[4] Stoffe nothwendig.
2) Sieht**Daß** man sieht, ob die seltsame Geschichte anspricht & Urtheile darüber hört. –

– Eine Publication in einem Wienerblatte, wie Sie vorgezogen hätten, wünschte C. nicht, und hätte ⌈dort⌉ jedenfalls nicht, wie in diesem literar: Blatte, erlangt, daß im̄er ein ganzes Capitel abgedruckt wird, – noch weniger wäre ihm eingefallen sein einmal gegebenes Wort „rückgängig" zu machen. —

Das**iesen** ⌈Gedanken⌉, lieber Freund, hatten wir Ihnen, ehrlich gesagt, übel genom̄en; aber jetzt sei noch beigefügt daß ich im̄**bei** Ihrer Geschäftslast & der Müdig-

keit von der Sie sprachen recht wohl begriffe**reife**, wen̄ Sie meine**einmal** |[5] verdrüßlich werden.

Der Verkauf des Amulets an die Kielerzeitung ist meinem Bruder nicht unwillkom̄en. 1 Thlr für 8 Seit**palt**en Feuilleton ist doch im̄er etwas & der Name des Verfassers wird dadurch bekannt.

– Daß Sie nicht geneigt seien, das Amulet an den N. W. deutschen Volk*x*sschriftenverlag abzutreten schrieb C. gleich nach Empfang Ihres Briefes nach Bremen. Credner wünschte darauf die nächste Arbeit meines Bruders zu übernehmen, aber dieser glaubt nicht daß der Jenatsch für ~~diesen~~ [eine derartige] Verbreitung passen würde, [–] weit weniger als das Amulet.

– Es kom̄t nun Alles darauf an, wie Ihr Inventar ausfällt, |[6] verehrter Herr Haessel, und ob Sie nicht selbst eine zweite Auflage des Büchleins zu machen wünschen.

Wen̄ nicht, so ersucht sie mein Bruder Ihre Einwilligung an Credner direkt zu schreiben & den Verkauf das ~~Büchleins~~ [Amulets] an ihn zu besorgen unter dem Vorbehalt natürlich, daß es später (etwa in gesam̄elten Werken) mit einer andern Novelle zu einem Bande vereinigt, wieder gedruckt werden dürfe.

– Was kön̄en Sie uns wohl für Nachricht geben von**m** „Engelberg“ & Hutten?

Entschuldigen Sie die Ehrlichkeit dieser mit sehr müden Händen bei 24 Grad Hitze geschriebenen Zeilen.

Ihre ergebene

B. Meyer.

183 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 30. Juli 1874, Donnerstag. Brief (dt.)

Fräulein Betsy Meyer in Meilen

Leipzig, d. 30/7. 1874.

Verehrtes Fräulein!

Ich hatte das Vergnügen Ihren Brief v. 7 ds zu erhalten und bevor ich denselben beantworte theile ich Ihnen, nachdem meine Inventur beendigt ist, mit, wie es mit dem Absatz der Artikel Carl Ferdinand's steht und wie hoch die Tantieme ist, die er von mir zu erhalten hat. Groß ist sie Leider noch nicht.

Meyer Amulet, Herstellungskosten				th 115 ~
~~Verkauft:~~				
Vorrath:	330**1**	Ex.		
Freiexempl.	69			
	400	.		
Daher verkauft:	350	~	à 11½	th 134. 5.
		ab	. . . . .	115 ~
	Gewinn:			th 19. 5.

Meyer Engelberg, Herstellungskosten				th 147. 26
Vorrath:	433 .			
Freiex.	71 .			
	504 .	von 1000	Aufl	
		504		
Verkauft		496		
	a th – 14½ =	th 239	22.	
	ab: Kosten	. . 147.	26	
	Gewinn:	th 91	26. |[2]	

Meyer, Hutten. 2. Aufl. Herstellungskosten				th 148. 5½
Auflage:		1000	~	
Vorrath:	620			
Freiex vertheilt	59.	679		
	verkauft:	321	Ex.	
	a th – 14½. =	154	5½	
		1x48	5½	
	Gewinn:	th 6	~	

Diese Gewinnste zusammengezogen:	th 19. 5
	th 91. 26
	th 6 ~
	th 117. 1.
Dann ab: Entschädigung fur die**en** bei der 1. Aufl des Hutten gehabten Verlust	th 50 ~
bleiben	th 67. 1.

und da Ihr Herr Bruder x**d**ie Hälfte des Gewinns zu erhalten hat, so kommen ihm th 33.15½ Ngr zu.

Es ist mir sehr schmerzlich, daß ich nicht mehr bringen kann. Dennoch bitte ich Sie den Bruder zu bestimmen, daß er über diese erste Tantieme in der Hoffnung, daß sie nach und nach großer werden werde, verfüge. |[3]

An die Kieler Zeitung stellte ich das Verlangen, daß Ssie für den Abdruck des Amulet ein Pauschale von th 20 ~ zahle, was sie annahm Sobald der Abdruck erfolgt ist, wird man mir wohl das Geld übersenden und lasse ich es Ihnen dann zugehen. Hingegen habe ich auf meinen Brief an Credner in Bremen noch keine Nachricht erhalten. Entweder ist er verreist oder es sind andere Hinderniße eingetreten.

Ueber den sonstigen Inhalt Ihres Briefes muß ich mich dahin äußern, daß Sie nach meiner festen Ueberzeugung durchaus keinen Grund gehabt haben es übel zu nehmen, wenn ich verlangte, daß der Jenatsch nicht zuerst in der Literatur erscheinen solle. Mir kommt es ganz entschieden so vor, als ob ich derjenige seyn müsse, an dem das Uebelnehmen gewesen wäre, wenn das überhaupt meine Natur wäre. Seit Jahren ist zwischen uns über den Jenatsch verhandelt und es ausgesprochen worden, daß ich

das Buch drucken werde. Da drängt sich nun auf einmal ein Dritter dazwischen, dem die Priorität zugestanden wird, ohne mich nur zu fragen. Ich kann das auch heute noch nicht für richtig halten und |[4] Sie können mir glauben, daß in sehr vielen, ja den meisten Fällen ein solcher Vorfall jeden Verleger irritiren muß,. Ich kann meine Meinung durchaus nicht ändern und lebe ich der Hoffnung daß der Bruder und Sie selbst, sich zu ihr in nicht gar langer Zeit bekennen werden.

Dann erfüllen Sie mir eine Bitte. Bloßes Uebelnehmen gilt im geschäftlichen Verkehr unter keiner Bedingung. Menschen, die wie wir im Leben ~~so~~ einander so nahe getreten sind, haben das Recht, ja die Verpflichtung s**d**ie misfälligen Äußerungen des Freundes sofort corrigirt zu verlangen. Nur dadurch ist in Geschäften ein langdauernder freundschaftlicher Verkehr möglich. Ich verspreche Ihnen Ihren Zorn über etwas, was ich etwa falsch gemacht haben sollte, stets mit dem regsten Willen es zu verbessern, wenn es möglich ist, aufzunehmen. Aber um Gottes Willen! Halten Sie mit Ihren Wünschen nicht d**z**urück, denn damit wird nie etwas erreicht

Leben Sie wohl und erfreuen Sie mich bald mit neuen Nachrichten. Herzliche Grüße an Carl Ferdinand.

Hochachtungsvoll
H. Haeßel

alR quer Mit Grimma war es nichts. Ich gedenke nächster Tage etwas weiter, nach dem Frankenwalde, Grenze von Bayern und Reuß zu gehen. Gebe der Himmel, daß ich dort Ruhe find*x*e, denn ich bin sehr herunter.

184 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 5. August 1874, Mittwoch. Brief (dt.)

Seehof. Meilen.
5 August
1874.

CFM

Lieber Herr Haessel,

Eigentlich ist Conrad gesonnen selber Ihren die Rechnung über Hutten, Engelberg u. Amulet enthaltenden, an mich adressirten Brief vom 30 Juli zu beantworten. Aber er ist sehr beschäftigt und wir sind im Begriff auf einige Wochen nach Bünden & dañ hinüber nach Uri zu gehen, – da kañ es noch einige Zeit dauern bis Conrad an seine Correspondenz kom̄t und ich möchte Ihnen vorläufig den Empfang Ihres Briefes anzeigen.

Sie sagen darin: „Seit Jahren ist zwischen uns über den Jenatsch verhandelt und es ausgesprochen worden, daß ich das Buch drucken werde. Da drängt sich auf einmal ein Dritter dazwischen, dem die Priorität zugestanden wird, ohne mich nur zu fragen.“

Aber, lieber Herr Haessel, ich bin überzeugt, daß ich Sie gefragt, daß ich in mindestens zwei Briefen von dem Wunsche des Redaktors, meinen Bruder zur Mitarbeit zu gewinnen Ihnen gesagt, und am |[2] Schlusse des zweiten dieser Briefe speziell über die Publikation des Jenatsch in der „Literatur“ um Ihre Ansicht Sie ersucht habe. Weñ Sie meine Briefe als Geschäftsbriefe des Aufbewahrens werth hielten, so werden Sie diese Anfrage darin finden. Ich sah sie im̄er nur als Lückenbüßer für Briefe meines Bruders an und machte bis jetzt weder Entwurf noch Kopie.

Es lag mir damals sehr daran Ihre Ansicht über eine solche kapitelweise Publication zu erfahren, deñ ich hatte Vorurtheile gegen diese stückweise Veröffentlichung überhaupt und gegen die neu gegründete „Literatur“ insbesondere, während Conrad sich dem jungen Blatte nicht abhold zeigte.

Allerdings hat Conrad schon längst mit Ihnen über den Jenatsch gesprochen und ihn v**und „über ihn ve**rhandelt“, ⌈wie mit andern Freunden auch,⌉ deñ es ist eine schwere *X***A**rbeit, die ihn viel beschäftigte und an die er viel Zeit, Leben und gewissenhafte Mühe gewandt hat. – Er hätte gerade diese überdachte und durchlebte Arbeit gerne bei Ihnen drucken lassen, da er Ihre Sorgfalt und Ihren Geschmack kennt, — aber, lieber Freund, zu jeder Bedingung, ohne jede Aussicht auf Honorar sie Ihnen zu überlassen, daran hat mein Bruder doch nie gedacht und es nie versprochen. |[3]

So würde sich nun aber leider nach Ihrer Berechnung die Sache stellen; deñ einen bessern Erfolg als ihn das „Amulet“ in der öffentlichen Meinung hatte, für den tragischen düstern Jenatsch zu erwarten, dazu ist Conrad nicht optimistisch und eitel genug.

Die trostlosen Zahlen wären also nach der Analogie des „Amulet“ ungefähr folgende:

Auflage: 800,

Im ersten Jahre verkauft die Hälfte, bekäme der Verfasser nach zwei Jahren, weñ die ganze Auflage verkauft ist bei einem ungefähr doppelt so großen Bande und somit ungefähr verdoppelten Herstellungskosten 19–20 Thaler. – Für jede folgende Auflage das Nämliche.

———

Das ist nun der günstigste Fall. Findet das Buch abgesehen von seinem Werth aus irgend einem äußern Grunde weniger Anklang, so kañ die Rechnung nach Jahresfrist dem Dichter leicht statt 9 Thaler Gewiñ, den fünffach so großen Verlust bringen.

Sie sind ein Geschäftsmañ, lieber Herr Haessel, ein Ehrenmañ und nennen sich den |[4] Freund meines Bruders. Da kañ ich kaum begreifen, daß Sie ihm unter diesen hoffnungslosen Aussichten für b**B**eide, Dichter & Verleger, anrathen, seine Sachen weiterhin in Buchform herauszugeben und selbst es der Mühe werth halten sie zu verlegen.

Mein Bruder hat, wie Sie sich aus seinen Gesprächen mit Ihnen eriñern werden, im Sinne zugleich mit dem „Jenatsch“ eine größere Gedichtsam̄lung herauszugeben, an der er jetzt arbeitet. Da ist es doch wahrhaftig besser mit Beidem zu warten bis der Werth seiner Arbeiten so anerkannt ist, daß er auf ein festes anständiges Honorar

Anspruch machen kann, und indessen Prosa und Gedichte so günstig als möglich in Zeitschriften zu publiciren, wozu ihm in letzter Zeit viele Anträge gemacht wurden.

Glauben Sie mir, verehrter Freund, es ist recht gut, daß Wislicenus zur Vollendung des Jenatsch gedrängt hat. [Er steht nun da.] In der gegenwärtigen niedergeschlagenen Stim̄ung, in welche die fast gänzliche buchhändlerische Resultatlosigkeit seiner bisherigen Leistungen meinen lieben Dichter versetzte, hätte er die schwere Arbeit, welche er nur mit iñerer Freudigkeit und in der Hoffnung vollenden koñte, etwas von dauerndem Werth zu schaffen, – auf lange wieder weggelegt.

Ich**Er** will**wird** mit ihm in**wieder aufathmen** [in] die**er** Bergluft, sie wird ihn hoffentlich wieder frisch und froh machen.
Ihnen, lieber Herr Haessel, wünschen wir von Herzen denselben wohlthuenden Erfolg von Ihrem Aufenthalt im Frankenwalde. – Freundschaftlich ergeben

Ihre B Meyer.

185 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 15. August 1874, Samstag. Brief (dt.)

Fräulein Betsy Meyer in Meilen.

Leipzig, d. 15/8. 1874.

Verehrtes Fräulein!

Ihr lieber Brief v. 5/8 wurde mir nach Lobenstein, dem kleinen Örtchen, wohin ich die Absicht hatte mindestens 3 Wochen zu verleben nachgeschickt und ich nahm mir vor, ihn noch von dort aus zu beantworten. Indessen wurde mir meine Absicht dadurch zu nichte gemacht, daß sich keine gute Einrichtung, damit ich die für die Druckerei durchaus nöthige Arbeit dort vollbringen konnte, treffen ließ. Da überkam mich die Unruhe und die Angst, daß ich durch meine Abwesenheit etwas Wichtiges verabsäumen könnte und aus 3 Wochen wurde ein Ausflug von 8 Tagen. Ich habe die Zeit in der lieblichen Gegend brav benutzt und habe jeden Tag mindestens 4, mehre Tage bis 7 Wegstunden marschirend zurückgelegt und bin tüchtig verbrannt heimgekehrt. Meine Erholung ist aber mangelhaft und ich werde es im Winter büßen müssen. Nächstes Jahr werde ich nachholen.

Ihr Brief hat mich belehrt, daß noch Manches zwischen uns aufzuklären ist, bevor eine gedeihliche Geschäftsverbindung von langer Dauer möglich ist. Ich spreche zu Ihnen und meine hierbei nur den Bruder. Mit gewohnter Offen- |2 heit werde ich mich aussprechen und erbitte mir ein Gleiches von Ihnen; am Liebsten von CarlFerdinand selbst.

Zuerst die Honorarfrage, die, mir durchaus erwünscht, in den Vordergrund tritt. Wer ist denn Schuld, daß der Bruder noch kein Honorar bezogen hat? – Ich gewiß nicht, sondern er und**alle***x***in**, und Sie selbst ein wenig. Zuerst muß bemerkt werden, daß der Bruder erst drei Büchlein geschrieben hat, die des Honorars wegen in

Betracht kommen. Den Hutten, den Engelberg, das Amulet. Ja das Benehmen Hirzel's und Brockhaus' läßt es mir nicht zweifelhaft erscheinen, daß sie für den Hutten, hätten Sie ihn gedruckt, was ihnen ja frei stand, niemals Honorar gezahlt haben würden. Wie kam ich nun dazu Ihrem Bruder die Hälfte des Gewinns vorzuschlagen? Dadurch, daß Sie zwei kleine Honorare welche Ihnen von mir für Naville zufloßen, verschenkten und dadurch, daß der Bruder in stärkerem Maße als Sie, wenn und so oft ich darauf hinwies, daß Honorar zu verdienen versucht werden müsse, es abwiesen, als könne dies jemals im Wunsche liegen. Sehr deutlich steht mir noch die deswegen gehabte Unterredung des |[3] vorigen Jahres vor Augen, als ich erwähnte, daß ich wohl im nächsten Jahre im Stande seyn würde, eine Tantieme zu zahlen. Ich erfuhr dieselbe Abweisung – denn anders kann ich es gar nicht nennen.

Genug, es mußte mir vorkommen, als sey Ihnen das auf solche Weise verdiente Geld geradezu fatal. Ich habe das laut und in meinem Innern viel mehr getadelt. In jedem Falle hatte ich dadurch das Recht erlangt zu glauben, der Bruder sey so situirt, daß er auf solchen Gewinn warten könne. Darum schlug ich ihm die jedesfalls anständigste und möglicherweise für jeden Autor gewinnbringendste, wenn auch für jeden Verleger unangenehmste Form der Entschädigung vor; ich schlug ihm vor die Hälfte des Gewinns zu theilen. Ich sage das ist die anständigste Form für den Autor, sowie den Verleger. Geht das Buch nicht, so hat der Verleger an dem Schaden, den ihm der Druck des Buches veranlaßt gerade genug zu tragen; geht das Buch, nun so hat der Autor einen Gewinn zu erwarten, viel bedeutender, als das im Voraus gezahlte Honorar betragen könnte.

Daß aber die Bücher gehen, das ist weit weniger, oder vielmehr fast gar nicht die Sache des Verlegers, sondern ganz allein Sache des Buches und Sache des |[4] Autors, der es geschrieben hat. Nur er ist im Stande dem Buche das Interesse einzuflößen damit das Publikum sich ihm zuwende.

Die von mir angeschlagene Tantieme, 1/2 des Gewinns, ist aber nicht bloß die anständigste sondern auch die für den Autor gewinnbringendste, vorausgesetzt daß seine Produte sich überhaupt verwerthen lassen. Ich selbst als Verleger sehe das erlangte Resultat f**b**ei diesem**n** dem Umfange nach unbedeutenden Schriften mit weit günstigern Augen an, als Sie es zu thun scheinen. Verkaufen sich die Artikel, so würde neben dem für den Bruder

schon jetzt erzielten Gewinn von th 33. 15 1/2

noch zu erwarten seyn:

Hutten,	Vorrath	620.	Gesamtgewinn	310 ~	th 155 ~
Engelberg,	———	433.	———	216 15	108 ~
Amulet,	———	330.	———	132 ~	66 ~
				Rt	362. 15 1/2

also th 362 ~. Das muß ✱ ich sehr bedeutend nennen und ich zweifle sehr, daß ein ähnlicher Gewinn /^ [*auR* /^ steht er auch nur erst in Aussicht.] oft [bei so kleinen Gegenstanden] vorkommen mag. Ich zweifle nicht daran, daß die Artikel sich nach und nach vergreifen werden: Dafür muß aber hauptsächlich CarlFerdinand dadurch sorgen, daß er mehr und mehr bekannt und in**ge**schätzt wird. Und das wird ihm schon gelingen.

So stehen die Sachen und ich hoffe, daß Sie dadurch Ihre Anschauungen zum Theil corrigirt finden werden.

alR quer Ich bin heute vom vielen Schreiben so matt, daß ich nicht weiter kann. Vielleicht komm ich auf Anderes von Ihnen Berührtes später zurück. – Den Jenatsch lese ich natürlich mit großem Interesse und ärgere mich über die fatalen Druckfehler. Die Redaction war in der Geographie nie stark. Den Jenatsch finde ich bis jetzt überaus gedrängt geschrieben, fast zu knapp. Weiter vermag ich noch nichts zu sagen.

Leben Sie wohl. Herzliche Grüße an S**d**en Bruder und an Sie selbst.

Ihr HHaeßel

186 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. August 1874, Freitag. Brief (dt.)

Leipzig, d. 28/8 18 674

Herrn C. F. Meyer. Meilen

zur Nachricht von H. Haessel:

Folgende Stelle im Jenatsch in der so eben ausgegebenen Nummer der Literatur (35) ist wohl nicht ganz richtig construirt:

„Vor ihr auf einem Steintische trippelte von einer reizenden Zofe an beiden Händen emporgehalten ein zweijähriges Mädchen zu den Tönen einer Mandoline, die, schüchtern und traurig in der Ferne stehend, ein italienischer Junge in dürftiger Kleidung spielte.

Soll woll heißen

– – – Mandoline, d*xx***ie** ein italienischer Junge in dürftiger Kleidung, schüchtern und traurig in der Ferne stehend, spielte.

Ihr

H. Haeßel

Eine schauderhafte Redaction, denn Sie haben das nicht so geschrieben. Hirzel fragte mich dieser Tage: Mein Gott! wie kommt Meyer in diese Literatur? |[2]

Reproduktion s. Abb. 64.

187 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 5. September 1874, Samstag. Brief (dt.)

Chiamut bei Sedrun in Bünden.
5 Sept. 1874

CFM

[Briefe nach Meilen bei Zürich.]

Lieber Freund,

ich komme mit der freundlichen Bitte, mir, wenn es Ihre Zeit erlaubt, auf ein unabhängiges Blatt Papier eine detaillirte Rechnung für Hutten Aufl. 1 u. 2, Engelberg u. Amulet mit genauer Spezifizirung der jedesmaligen Auflage, Druckkosten, Annonceausgaben, des Verkaufs u. der**s** auf Lager noch Vorhandenen verfertigen zu wollen. |[2]

~~Aus~~ Die Ihrem letzten Schreiben eingefügten Angaben ermangeln für mich jeder Übersichtlichkeit u. der nicht spezifizirte Übertrag von Hutten Auflage 1 (circa Thlr 50) erscheint mir unbegreiflich groß. Auch bitte ich, den Verkauf von Romanzen u. Bilder, so klein er sei, nicht vergeßen zu wollen. Deßgleichen die Quittg der betreffenden Stelle für das dem Deutschen Invalidenfond von mir zugewendete Geschenk des kleinen Honorars der Aufl. 1 des Hutten, das ~~Sie~~ mir, meines Wissens, ~~nie ha~~ |[3] nie zugekommen ist. Es ist nur der Ordnung wegen.

Gewiß, l. Freund, steht der Geldpunkt für mich nicht im Vordergrund, aber jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Wenn ich Sie bis jetzt nicht belästigt habe, so war es, weil ich nicht drängen wollte in der Gewißheit, daß Sie ~~mir~~ als Geschäftsmañ mir s. Z. das Meinige schon geben werden.

Erlauben Sie mir noch, in Bezug [auf eine Äußerung] ~~auf~~ Ihr[es] letztes Schreiben[s] in Eriñerg zu bringen, daß mit Gewiñtheilung zur Hälfte ohne Verlustberechnung Sie nur Engelberg u. Hutten 2 übernom̄en haben, während ich die Romanzen bezahlte, Hutten anfäng- |[4] lich auf meine Kosten gedruckt wurde u. Sie beim Amulet die ausdrückliche Bedingg machten, mich bei einem allfälligen Verlust in Mitleidenschaft zu ziehen.

Den noch unbeantworteten Brief von Credner in Bremen bitte ich mir zurückzusenden, u. mir mit einer Zeile zu sagen, was Sie ihm geschrieben haben u. ob u. was er geantwortet hat.

Die einleitenden Zeilen zum Amulet in der Kieler-Zeitg ~~ha~~ (von Hänel)(?)[1] haben mir Freude gemacht. ~~Hat die~~ Ist der Abdr‹uc›k glücklich beendigt u hat die Zeitg bezahlt?

Treuergeben
Ihr
cfm.

Reproduktion s. Abb. 65–68.

188 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 7. September 1874, Montag. Brief (dt.)

Tschamutt an
der Oberalp.
7 Sept. 1874.

CFM

Lieber Herr Haessel,

Wir sitzen seit dem 18ten August hier in einem Bergnest als einzige Gäste einer kleinern aber wohnlichen Herberge. – Ihr freundlicher letzter Brief kam gerade im Augenblick der Abreise von Meilen in unsere Hände. Conrad steckte ihn zu sich, gesoñen ihn hier zu beantworten.

Daß es so lange nicht geschah fällt dem herrlichen Wetter und unsrer mangelhaften Schreibeinrichtung zur Last. Entschuldigen Sie uns mit gewohnter Nachsicht.

Die Zahlenreihe in Ihrem letzten Brief und die Erklärung meines l. Bruders zeigt mir den Irrthum, in den ich beim Überblick Ihrer Berechnung der aus der |2 Publikation der 2ten Aufl. d. Hutten, des Engelberg & des Amulet resultirenden Tantième verfallen bin. – Ich übersah, daß die Druckkosten zuerst völlig bezahlt werden mußten, und es nun sind, – der volle Preis der noch zu verkaufenden Exemplare also reiner Gewiñ ist. – So stellt sich allerdings die Sache anders und weit besser.

Indessen bin ich froh, daß mein, mir jetzt unbegreifliches Mißverständniß mir Gelegenheit giebt, eines, das Sie, verehrter Freund, uns gegegenüber festhielten, aus dem Wege zu räumen.

– Glauben Sie mir, ich bin weit entfernt, fremde oder eigene gewissenhafte Arbeit zu unterschätzen, oder den damit verdienten Gegenwerth oder Lohn zu verachten. Es wäre das in meinen Augen ein Unrecht und eine Thorheit. – Um des Gewinns willen arbeiten, flüchtig und der Mode fröhnend, das ist freilich aus |3 dem Bösen; aber das ist Conrads Fehler nicht. –

Mein kleines Naville Honorar verschenkte ich nicht, weil ich den Werth des Geldes nicht kenne, sondern weil es mir so besser angewandt schien, als wenn ich es selbst gebraucht hätte. Ich hatte es ehrlich erworben und durfte darüber verfügen.

Was nun das Bekañtwerden der Arbeiten meines Bruders betrifft, so hat ihm die Dichterhalle z.B. dafür gute Dienste geleistet. – Sie haben gewiß bemerkt, daß er darin in neuster Zeit mehrere gänzlich umgearbeitete Jugendgedichte aus den „Balladen„ publicirt. Er hofft damit der Gedichtsam̄lung einigermaßen den Weg zu bahnen.

Von diesem Standpunkt aus ist sicherlich das Erscheinen des Jenatsch in der „Literatur“ ein Vortheil auch für den Verkauf der frühern Arbeiten. Hier kann mein Bruder die Correctur |4 nicht selbst besorgen – die Zeit reicht nicht zum Her- & Zurücksenden – von Meilen aus wird er es wieder thun. – Während jene[s] erste fehlerhafte Capitel erschien, war Wislicenus in Baden & Zürich. – Seit er in Leipzig zurück ist besorgt er selber die Correktur ~~und~~ des Jenatsch und es geht besser.

Gar nicht loben kañ ich[?]s, daß Sie Ihren Landaufenthalt auf die Gefahr einer winterlichen Buße hin verkürzten!

Sie sollten sich noch eine kurze Herbsterholung göñen!

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihre ergebene

B. Meyer.

189 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 12. September 1874, Samstag. Brief (dt.) mit Beilagen

Herrn C. F. Meyer in Meilen.

Leipzig, d. 12/9 1874

Werther Freund!

Ich empfing Ihren Brief v. 5/9 datirt aus Chiamut, der mir im ersten Augenblicke einen überaus traurigen Eindruck machte, denn er ist offenbar unter einer so mißtrauensvollen Stimmung für mich geschrieben, daß ich mich schwer verletzt fühlte. Eine bittere Thräne des Unmuths entschlüpfte meinen Augen und nur durch den einige Tage später eingelaufenen Brief Ihrer Schwester bin ich etwas beruhigt worden, weil ich aus ihm ersehe, daß Sie wohl nur durch gänzliches Mißverstehen meiner Berechnungen veranlaßt worden sind mir so wie es geschehen ist, zu schreiben.

Ich muß vor Allem und ganz besonders betonen, daß unsere Geschäftsverbindung, wie sie sich jetzt herausgebildet hat, das vollste Vertrauen Ihrerseits in meine Person voraussetzt. Ist dieses nicht vorhanden, nun so verbietet sich die Fortsetzung von selbst. Alles was Sie von mir verlangen sende ich Ihnen zwar. Doch liegt es durchaus nicht in der Nothwendigkeit für mich. Durch alle hier folgende Beilagen sind Sie, als ein in die Geschäfte nicht Eingeweihter, kaum mehr unterrichtet als früher. |[2] Sie können es in vielen Stücken nur dadurch werden, wenn Sie wiederum Andere fragen[;] und da muß ich sagen, daß meine Geschäftsbücher nicht für Jedermann offen stehen. Sie frage ich aber, wo fängt denn für Sie eigentlich das Vertrauen an und wo hört es auf? Weitere Fragen, die den eigentlichen Geschäftsgang betreffen, werde ich wenigstens nicht beantworten.

Sie erhalten dann anbei:

1, Die Calculationen über das Amulet, Hutten 1. u 2 Aufl, Engelberg. Ich bemerke, daß durch meine schwach gewordenen Augen veranlaßt in meiner früheren Angabe ein Fehler sich einschlich. Das Amulet hat nicht th 115 ~ sondern th 125 ~ herzustellen gekostet.

2, sende ich Ihnen die Abrechnung und füge den Ihnen zukommenden Saldo von Rt 40.*xx***3**$^1/_2$ bei.

3. Folgt der Brief v.Credner's Auf meine Vorstellung, daß ich allein in Ihrem Interesse den Abdruck des Amulet gestatten könne und daß er mir die Bedingungen die er leisten könne, angeben solle, hat er nicht geantwortet. Wahrscheinlich wird er nicht viel oder nichts zahlen wollen. Darauf gehe ich aber nicht ein. |[3]

4. Den kleinen Ertrag der Bilder und Romanzen finden Sie berechnet. Es genirte mich Ihnen das gar so schlechte Resultat melden zu sollen.

Ich habe ausdrücklich zu bemerken, daß die Calculationen so aufgestellt sind, wie sie sich im ersten Jahre heraus bilden. Alle Ausgaben, welche die Artikel später erhei*x*schen, für Inserate pp sind nicht aufgenommen und es entsteht daher immer ein kleiner Vortheil für den Autor, wenn der Gewinn getheilt wird.

Was Hutten erste Auflage [des Hutten] betrifft, so habe ich immer angenommen, daß ich ihn auf meine Gefahr druckte. In diesem Glauben schrieb ich Ihnen am 15/6 [72], als von der 2ten Auflage die Rede war und das Buch sich noch lange nicht gedeckt hatte, – es hat sich heute noch nicht gedeckt, obwohl nachträglich einige Ex. abgegangen sind.

Wir theilen den Gewinn, wohingegen mir der vorhandene Verlust an der ersten Auflage des Hutten zu Gute gerechnet wird.

Darauf erwiederten Sie den 18/6.72.: „Mit Ihren Propositionen bin ich einverstanden.“ Der von mir berechnete Verlust und Gewinn ist dem Ihrigen entsprechend.

Sobald ich von der Kieler Zeitung das Honorar für den Abdruck des Amulet erhalte, werde ich es Ihnen einsenden.

Mit besten Grüßen, auch an Frl. Betsy

Ihr

H. Haeßel |[4]

Beilage: Verlagskalkulation und -abrechnung für Huttens letzte Tage *(1. und 2. Auflage),* Das Amulet *und* Engelberg.

Meyer, Hutten's letzte Tage 1. Aufl.

Satz u. Druck. 750 Aufl. 8 1/2 Bogen à th 5.15	th	44	20	
Umschlag		3	~	
1. u. 3 Correctur a – 15		4	7	1/2
25 Inseratsch*x-x*s		~	10	
7 Ries 6 Buch Druckpapier a th 46 2/3		31	22	~
4 Buch Umschlagpapier		2	~	
Buchbinderarbeit, 744**0** geh. 10 Ex. geb		6	7	1/2
Insgemein. (Inserate pp)		20	~	
Honorar an C. F. Meyer, an den D. Invalidenfonds, durch Vetter & Co		50	~	
	th	162	7	~

Meyer, Hutten's letzte Tage. 2. Auflage

Satz, Druck. 1000 Aufl. 9 1/4 Bogen a th 5. 5.	th	48	27	1/2
(1/4 th 2.12 1/2)				

DSatz u. Druck d. Circulars ⌈(1/2 *x*)⌉		1	27	1/2
5 Ries Druckpapier a 54 2/3		27	10	
6 Buch Umschlag		2	18	
5 3/4 – Circularpapier		1	8	
Druck d. Umschlags		5	17	1/2
500 Ex. einzubinden		30	~	~
Einschlagen d. Ex.		1	15	
Zeichnung des Umschlags. (A v Zahn)		3	15	
Zeichnung der Schrift		3	~	
Schnitt des Umschlags		10	17.	
Insgemein		12	~	
	th	148	5	1/2 |2

Meyer, das Amulet.

Satz u. Druck, Aufl 750. (9 1/4 Bogen() 9 B.	th 58.15 .			
1/4 Bogen.	2 25			
Correcturen im Blei	4.7 1/2			
Umschlag	3.15			
3 Ries 14 1/2 Buch Druckpapier	28.17			
4 1/8 Buch Umschlagpapier	1. 3			
Broschur u. Binden	13 7 1/2			
Correctur	3 ~			
Insgemein	10 ~			
		125	~	

Meyer, Engelberg

Satz u. Druck. 7 Bogen. 1000 Aufl a th 5.5	th	36	5	~
——— ——— d. Circulars		1	27	5
4 Ries Papier		21	26	
6 Buch Umschlagp		2	18	
5 3/4 ——— Circular		1	8	
800 Ex. zu binden		48	~	
Einschlagen d. Exemplare		2	12	
1100. Umschlage zu drucken		5	17	1/2 5
Zeichnung d. Umschlags		3	~15	
——— d. Schrift		3	~	
Schnitt des Umschlags		9	17	
Insgemein		12	~	
	th	147	26	

Weitere Beilagen: Honorar; Brief von Hermann Credner an Meyer (s. MBW 4.1, Brief 180 11f.).

190 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 14. September 1874. Rechnung (dt.)

Leipzig, den 14. Septbr. 1874.

RECHNUNG
für Herrn C. F. Meyer in Meilen
von H. HAESSEL.

		Abrechnung:					
1874.							
1. 8		Meyer, Amulet. Herstellungskosten . . . . . th 125~					
		Auflage 750.					
		Vorrath 331.					
		Freiexempl. 69. 400.					
		ab: 350 à 11¼ ngr th 134.5 ~					
		Herstellungskosten 125 ~~					
		Gewinn: 9.5 ~			9	5	.
		" Engelberg. Herstellungskosten . . . . . th 147.26 ~					
		Auflage 1000.					
		Vorrath 433					
		Freiexempl. 71 504					
		verkauft 496 à 14½ ngr th 239.22 ~					
		Herstellungskosten 147.26 ~					
		Gewinn th 91.26 ~			91	26	.
		" Hutten 2te Aufl. Herstellungskosten . . . . . th 148.5½					
		Auflage 1000					
		Vorrath 620					
		Freiexempl. 59. 679.					
		verkauft: 321 à 14½ ngr th 154.5½					
		Herstellungskosten 148.5½					
		Gewinn th 6 ~~			6	.	.
		th			107	1	.
		ab: Entschädigung f d. bei der 1. Aufl des Hutten gehabten Verlust.			50	.	.
		th			57	1	.
		ab: ½ Gewinn f H. Haeßel			28	15	5
		th			28	15	5
		Meyer, Bilder u. Romanzen Auflage 500.					
		Vorrath . . . . . 374.					
		Freiexempl. Ihnen 21/12 73. 45.					
		Sonst vertheilt. 23 442.					
		abgesetzt 58 à 6 Ngr . . .			11	18	.
14. 9		Baarsendung nach Meilen	40	3	5		
		th	40	3	5	40 3 5	

Reproduktion s. Abb. 69.

191 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 16. September 1874, Donnerstag. Brief (dt.) mit Beilage

Herrn C. F. Meyer. Meilen

Leipzig, d. 16/9. 74

Werther Freund!

Ich finde zu meinem Schrecken, daß ich die Quittung von Vetter & Co über Ihre an die Inv. Stiftung gezahlten th 50 ~ anstatt in meinen letzten Brief, versehentlich in Ihre von mir beantworteten Briefe legte.

Hier ist diese Quittung v 9/1 1872.

Ihr
H. Haeßel |[2]

Beilage: Quittung des Deutschen Invalidenfonds für Meyers Spende.

192 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 20. September 1874, Sonntag. Brief (dt.)

Chiamut 20 Sept. 1874.

CFM

Lieber Freund,

beiliegend sende ich Ihnen die Quittg für die in Meilen an meine Adreße ~~an~~gelangte Summe von fcs 147. 33.

Ihren in Ihrem letzten Schreiben angedeuteten Standpunkt kann ich weder verstehen noch theilen. Abrechnung u. Quittg ⌈gebe u.⌉ erhalte ich jedes Mal, wo es sich um Geldgeschäfte handelt, auch von meinen nächsten Freunden u. Verwandten, wo kein |[2] Schatten von Mißtrauen möglich ist. Und waren Sie es nicht selbst, der in der letzten Zeit wiederhohlt in mich drang, etwaige Wünsche mit aller Offenheit auszusprechen?

Treu ergeben
Ihr
c. ferd. meyer.

Auch die Quittg von Vetter u. C. ist seit gestern in meinen Händen. |[3]

Quer Von Herrn H. Haessel fcs 147 c. 33 hundertvierzig^sieben Franken, drei u. dreißig Centimes als erste Tantième des Halbpartgewiñes für Amulet, Engelberg,

Hutten Aufl. 2 (eingeschlossen ⌈Th⌉ 11: 18 für Bilder u. Romanzen) nebst beigelegter Rechng erhalten zu haben, bescheinigt.
Chiamut 20 Sept. 1874.

c. ferd. meyer. |4

193 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 26. September 1874, Samstag. Brief (dt.) mit Beilagen

Herrn C. F. Meyer in Meilen.

Leipzig, d. 26/9.1874.

Lieber Freund!

Ich empfing mit vielem Danke Ihren freundlichen Brief aus Chiamut v. 20 ds. Sie haben, wie ich jetzt wohl finde, ganz recht. Ich bin wieder einmal in eine Schwarzseherei sonder Gleichen hineingekommen, wozu meine Nervosität mir lieblich verhilft. Sie glauben nicht was das Fertigmachen eines Wälzers wie mein russ. Wörterbuch widerwärtig ist. Mir flimmern die russ. Buchstaben Tag und Nacht vor die**en** Augen. Hallelujah werde ich singen, wenn ich die restirenden 3 Bogen überwunden habe. Jetzt ärgert mich die Fliege an der Wand.

Mir gehen beiliegende 2 Anfragen aus Zürich zu. Senden Sie mir dieselben zurück und helfen Sie mir zur Antwort. Soll ich den Jenatsch noch drucken und wann? – Ich würde es thun, aber dann würde ich versuchen mich über ein festes Honorar, zahlbar bei Beendigung des Druckes mit Ihnen zu vertragen.

Wieviel solcher Kapitel der Literatur enthält das Manuscript?

Herzliche Grüße von Ihrem

H. Haeßel |2 |3 |4

Beilagen: Zwei nicht näher bezeichnete Anfragen an Haessel aus Zürich.

194 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 3. Oktober 1874, Samstag. Brief (dt.)

Seehof Meilen bei Zürich

3 Sept. 1874.

CFM

Lieber Freund,

eben heimgekehrt, finde ich Ihre Zeilen u. beantworte die Anfrage. D*x*as letzte Kapitel des Buches 3 von G. Jenatsch ist auf die letzte Nummer des Jahrgangs der Lit. berechnet. An die Veröffentlichung in Buchform wäre also vor Ostern 1875 jedenfalls nicht zu denken, um *x*so weniger als ich weit entfernt bin, das schnellgeschriebene Buch als makellos zu betrachten. |[2] Eigentlich hatte ich bis jetzt[,] ⌜eine Veröffentlichung⌝ ~~den~~ ⌜im⌝ Herbst 1875 in Aussicht genom̄en. Ein Hauptgrund, den Roman erst in einer Zeitschrift erscheinen zu laßen, war ja für mich, ihn probeweise im Druck vor mir zu sehen, und die Möglichkeit, für die Buchform von meinem eigenen Eindruck u. auch von der Kritik ~~z~~ Nutzen zu ziehen. Daß die Ausgabe in Buchform für einen gewißenhaften Schriftsteller |[3] nicht ein bloßer Abdruck der Veröffentlichung in der Zeitschrift sein darf, versteht sich wohl von selbst. So liegen die D*x*inge. Wer ~~den~~ ⌜mit⌝ Jenatsch ⌜schon⌝ jetzt ~~lesen~~ ⌜Bekañtschaft machen⌝ will, muß ihn in Gottes Namen in der Literatur lesen. Das Weitere hat gute Weile.

Mit herzlichen Grüßen u. der Versicherung meiner unveränderlichen Freundschaft.

Ihr

c. ferd. meyer |[4]

195 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 8. November 1874, Sonntag. Brief (dt.)

CFM

Meilen.

Soñtag den 8 Nov:

74.

Verehrter Herr Haeßel,

Weñ Sie uns des Undankes zeihen, so kañ ich es Ihnen nicht verdenken,. Schon seie**t** Wochen ist Ihr Geschenk, das Buch des Zweiflers, mit Ihren freundlichen Zeilen in meines Bruders Händen und noch hat er Ihnen nicht dafür gedankt & de**Ih**ren Wunsch seine Ansicht davon zu ⌜zu⌝ erfahren nicht erfüllen köñen. – Wir wollten uns eben nicht begnügen |[2] Ihnen zu sagen, wie die hübsche Ausstattung, der gut gewählte Druck & das geschmackvolle Format sogleich Ihren Verlag verräth, wir wollten auch den Inhalt, bevor wir Ihnen schrieben, keñenlernen.

– Nun ist aber mein l. Bruder seit unsrer Heimkehr aus der Einsamkeit von Chiamutt in die Stille von Meilen vollauf mit dem Gestalten u& Erwägen vieler neuer Arbeitspläne beschäftigt & in solchen**r** Zeit ist es ihm fast unmöglich fremde Ideen aufzunehmen⌈,⌉ &**o**der, |[3] wie sie es verdienen, darauf einzugehen. –

Sein armer schwesterlicher Sekretär aber steckt mitten im Materialismus der täglichen Hausgeschäfte, da wir seit unsrer Heimkehr nur eine, dazu invalide u& langsame Dienerin halten,. – d**D**er Sekretär, – dessen Kopf letzten Sommer zum ersten Mal in seinem Leben ziemlich ermüdet war, – befindet sich bei dieser Lebensweise vortref**züg**lich, aber wen̄ er am späten Abend sich mit**zu** geistigen Dingen ~~beschäftigen~~ ⌈erheben⌉ will, so versagen ihm die Flügel. |[4] In einer der letzten Nummern ⌈der Literatur⌉ hat Wislicenus, der Vater, Ihren Zweifler, wie Sie wohl schon sahen, sehr günstig beurtheilt.

Mein Bruder will Ihnen später selbst danken, augenblicklich hat er den Fuß schon im Steigbügel um 5 bis 6 Tage nach München zu gehe**reise**n. – Herman̄ Lingg, mit dem er schon längst durch Dritte Grüße wechselte, sollte im Spätherbst bei ⌈Dr.⌉ Alfred Meißner in Bregenz mit meinem Bruder zusammentreffen, aber das Stelldichein ließ sich nicht einrichten und nun werden die beiden Dichter jeder in seiner Heimat im Vorübergehen gegrüßt. –

Lassen Sie, verehrter Freund, diese flüchtigen Zeilen als Entschuldigung gelten!

Ihre ergebene B Meyer.

196 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 16. November 1874, Montag. Brief (dt.)

München 16 nov.
1874.

Liebster Freund,

Es hi~~f~~lft nichts. Sie müßen mir für Dr. Hermann Lingg (Nymphenburg⌈er⌉strasse 10 München) 1 Amulet, 1 Hutten u. 1 Engelberg spendiren⌈,⌉. Der mir sonst nicht ungewöhnliche Weg des Ankaufs meiner Werklein in den züricher Buchhandlungen ist mir dieses Mal in Wahrheit zu umständlich. Stellen Sie sich aber auch vor, das**ß** der |[2] gute Lingg ~~eine~~ ⌈mit⌉ Vorliebe die Romanzen u. Bilder liest, die er bei Cotta entdeckt hat, ohne meine spätern Sachen zu kennen. Er hat sogar in der Gegenwart vor Jahren sich darüber lobend ausgesprochen. Also haben Sie die Güte, ~~I~~ ihm die drei Büchlein i**b**aldigst mit genauer ~~oben~~ Adresse, wie oben bezeichnet, zuzusenden. Mein kurzer Aufenthalt in München hat mich erfreut u. erfrischt, |[3] übermorgen abends denke ich wieder zu Hause zu sein, wo ich dann Ihren „Zweifler“, für den~~en~~ ich Ihnen herzlich danke, mir in Ruhe zu Gemüthe führen will.

Ihr treu ergebener
c. ferd. meyer |[4]

197 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 27. Januar 1875, Mittwoch. Brief (dt.) mit Beilage

Herrn C. F. Meyer. Meilen

Leipzig, d. 27/1. 1875

Lieber Freund!

Die Kieler Zeitung sandte mir gestern das Honorar für den Abdruck des Amulet, Rt 20 ~, die ich Ihnen anbei übermache, da ich glaube, daß Sie Preuß. Scheine in Zürich gut los^werden. Jede Buchhandlung wird sie Ihnen fur voll abnehmen.

Quittiren Sie mir gef. darüber.

Ich hor dann vielleicht wie es Ihnen geht. – Ihrer Frl. Schwester herzlichen Dank fur Ihren letzten, noch von mir nicht beantworteteten Brief.

Ich laborire noch an den beiden kleinen russ. Wörterbüchern, die aber auch nächstens fertig seyn werden und lerne nebenbei fleißig russisch. Dabei ersehe ich, was verloren ging in 25 Jahren. Die Lust am Lernen noch nicht.

Herzlich grüßt Sie

Ihr

H. Haeßel |[2]

Beilage: Honorar der «Kieler Zeitung» für den Abdruck von Das Amulet.

198 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 29. Januar 1875, Montag. Brief (dt.)

Meilen-Seehof. 29 Jan. 1875.

CFM

Umgehend, l. Freund, quittire ich für die Th. 20 (Abdruck des Amulets in der Kielerzeitg).

Mit den besten Grüßen u. Wünschen,

Ihr

c ferd. meyer |[2] |[3] |[4]

198a C. F. Meyer an N. N. (nicht ermittelter Verleger A), ca. Ende April 1875. Brief (?) mit Beilage

Bezeugt durch Brief 200 11–13.

Beilage: Journaldruck von Georg Jenatsch *in der «Literatur».*

198b C. F. Meyer an N. N. (nicht ermittelter Verleger B), wahrscheinlich Mai oder Juni 1875. Brief (?) mit Beilage

Bezeugt durch Brief 199 14f.

Beilage: Journaldruck von Georg Jenatsch *in der «Literatur».*

198c N. N. (nicht ermittelter Verleger A) an C. F. Meyer, 12. Mai 1875, Mittwoch

Bezeugt durch Brief 200 4f.

198d Hermann Haessel an C. F. Meyer, 18. Juni 1875, Freitag. Honorar

Honorar, höchstwahrscheinlich aus dem Ertrag des Vorjahrs für die bis 1873 bei Haessel erschienenen Werke Meyers. Bezeugt durch Brief 201 3–6.

198e N. N. (nicht ermittelter Verleger B) an C. F. Meyer, vor dem 6. Juli 1875

Bezeugt durch Brief 199 12f.

199 C. F. Meyer an N. N. (nicht ermittelter Verleger B), 6. Juli 1875, Dienstag. Brief (dt.)

Meilen (Seehof), bei Zürich
6 Juli 1875.

CFM

Geehrter Herr,

es ist mir kürzlich zur Kentniß gekom̄en, daß Professor J. J. Honegger zu Ende dieses Jahres eine Charakteristik der neusten schweizerischen Dichter mit Auszügen aus Ꝗ ihren Schriften herausgeben wird. Er theilte mir seine Absicht mit, neben meinen übrigen Sachen auch den Jenatsch zu besprechen u. als Probe daraus einige Seiten mitzutheilen. Dieser Umstand bestimmte mich, mit der Publikation des Jenatsch |[2] jedenfalls nicht länger zu zögern, da ich sonst den günstigsten Moment versäumen kön̄te.

Darum ersuche ich Sie, im Falle es Ihnen, wie ich nach Ihrem Schreiben leider befürchten muß, nicht konveniren kön̄te, meinen Roman dieses Jahr zu verlegen, mir die denselben enthaltenden Ihnen überschickten Blätter der „Literatur“ beförderlichst zurückzusenden.

Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen Mühe mache u. genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung.

C. Ferdinand Meyer. |[3] |[4]

200 C. F. Meyer an N. N. (nicht ermittelter Verleger A), 9. Juli 1875, Freitag. Brief (dt.)

Meilen (Seehof) bei Zürich
CFM 9 Juli 1875.

Geehrter Herr,

Da ich seit dem 12 Mai kein Lebenszeichen von Ihnen, weder einen Bescheid über meine Nolvelle Georg Jenatsch, noch diese selbst zurückgesendet erhalten habe, weiß ich durchaus nicht, wo dieselbe hingekom̄en, u. was Ihre Intentionen sein mögen. Eines scheint mir sicher, daß es Ihnen nicht zusagt, Georg |[2] Jenatsch zu verlegen, wenigstens nicht mehr in diesem Jahr; meine Novelle aber noch vor Ende 1875 erscheinen zu lassen (in Einem Band mit einer zweiten, eben vollendeten,) ist jetzt meine entschiedene Absicht.

Deßhalb ersuche ich Sie eben so höflich als dringend, das aus Bruchstücken der Zeitschrift Literatur zusam̄enge~~heftete~~[setzte], G. Jenatsch enthaltende Heft, das Ende

April an Sie gelangt ist, mir ohne weiteren Aufschub – unfrankirt – zurücksenden zu |[3] wollen, oder, wen̄ Ihnen mein mit Zeichen u. Correcturen versehenes Exemplar abhanden gekom̄en sein sollte, mich mit einer Zeile umgehend davon zu avisiren.

So ungern ich darauf verzichte, meine Novelle in Ihrem Verlag erscheinen zu sehen, so kan̄ ich schon meiner Freunde wegen die Veröffentlichung derselben nicht länger verzögern.

Hochachtungsvoll
C. Ferdinand Meyer. |[4]

201 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 23. Juli 1875, Freitag. Brief (dt.) mit Beilage

Meilen, 23 Juli. 1875.

Geehrter Herr,

Mit einigem Schrecken erfahre ich von meinem Bruder, daß er es unterlassen, Ihnen für die

Mk. 55 pf. 36 Honorar,

welche sie an ihn unterm 18 Juni abgesendet, eine Quittung zu schicken. Betrachten Sie gefälligst diese Zeilen als Empfangschein füdr obenstehende Sum̄e.

Die mitkom̄ende Verlobungsanzeige wird gewiß meines Bruders kleine Vergeßlichkeit in Ihren Augen mehr als entschuldigen. Wir haben alle Hände voll zu thun, da das liebe |[2] Paar seine Hochzeit in den ersten Octobertagen zu feiern gedenkt.

Ich freue mich Ihnen mittheilen zu können, daß mein Bruder nicht nur eine vortreffliche Wahl getroffen, sondern daß diese Verbindung ihm einen alten lieben Herzenswunsch erfüllt.

Ich wüßte mir keine liebenswürdigere Schwester zu wünschen, als die mir der liebe Gott noch fast wider Hoffen und Erwarten zugeführt hat.

Achtungsvollst ergeben
Ihre
B. Meyer. –
(für den eben nach Zürich verreisten Conrad Ferdinand Meyer) |[3] |[4]

Beilage: Verlobungsanzeige Meyers.

Conrad Ferdinand Meyer
Louise Ziegler
beehren sich Ihnen ihre Verlobung anzuzeigen.

Meilen Zürich
Juli 1875

202 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 10. August 1875, Dienstag. Brief (dt.)

Fräulein Betsy Meyer in Meilen.

Leipzig, d. 10/8 75

Geehrtes Fräulein!

Mit Ihrem Schreiben v. 23 Juli erhielt ich Quittung über Ihrem Bruder übersandte M. 55.36 und betrachte ich Ihre Bescheinigung als gleichbedeutend mit der Ihres Bruders.

Die Verlobung C. F's hat mich froh überrascht und gratulire ich Ihrem Bruder und Ihnen selbst von ganzem Herzen.

Meine so eben vollendete Reise führte mich nach Radolfzell und auf der Rückreise durch ein Versehen der Conduteure in Singen nach Schaffhausen. Einmal dort, wäre ich gern nach Zürich gegangen, waren meine Sachen nicht bereits nach Norden gegangen. Nun ists besser, da ich wohl Niemand getroffen hätte.

Spricht Prof. Reclam, der Ihren Bruder kennen lernen möchte, bei Ihnen vor, so nehmen Sie ihn freundlich auf. Er ist unser Hausarzt und ein viele Interessen vertretender tüchtiger Mann und braver Freund.

Hochachtungsvoll
H. Haeßel |[2] |[3] |[4]

202a Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 1. Dezember 1875. Buchsendung

«Neue musikalische Charakterbilder» von Otto Gumprecht, Haessel Verlag 1876. Bezeugt durch Briefe 203 6f. und 204 6f.

203 Betsy Meyer an Hermann Haessel, 1. Dezember 1875, Mittwoch. Brief (dt.)

1 Dez. 1875.
Florenz. Montebello. 21.
dalla Sigra. Attilia Giovani.

Verehrter Herr,

Eben bekom̄e ich einen Brief von unsrer guten Marie, die ich über den Winter allein in Meilen zurückgelassen, und dieser Brief erzählt mir unter andern Dingen, es sei unter meiner Adresse ein Buch von Ihnen in Meilen angelangt.